

Ein bisschen wie im „Fernsehgarten“

Erst zwei Wochen vor dem lange feststehenden Termin wurde das große Fest genehmigt. Guter Zuspruch bei traumhaftem Wetter.

VON HEINER SCHEPP

KESTERNICH Schon seit zwei Jahren hatte der Termin für die Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen des Trommler- und Pfeiferkorps Kesternich in Verbindung mit dem Verbandsfest der Vereinigten Spielmanszüge Nordeifel festgestanden. Doch dann kam Corona und mit der Pandemie eine Flut von Absagen jeglicher Veranstaltungen im kulturellen Bereich, so dass auch in Kesternich diskutiert wurde, das Fest um ein Jahr zu verschieben. „Wir als Verein haben aber immer am Termin festgehalten und wollten unbedingt den 100. Geburtstag feiern und nicht den einhundertundersten“, erzählt Anette Johnen, Dirigentin und Vorstandsmitglied des Korps. Als die Dorfgemeinschaftshaus-GmbH dann diesen Sommer mit einem schlüssigen Hygienekonzept Open-Air-Veranstaltungen auf dem Vorplatz des neuen DGH erfolgreich realisierte, wuchs beim TPK Kesternich die Hoffnung, auch das Jubiläum Anfang September feiern zu können. „Natürlich in enger Abstimmung mit der Gemeinde Simmerath und immer mit Blick auf die geltende Schutzverordnung“, sagt die musikalische Leiterin des TPK. Da die Regeln sich für Veranstalter zum 20. August grundlegend änderten und für geimpfte, genesene oder getestete Gastgeber und Festgäste viele Freiheiten eröffneten, entschloss man sich in Kesternich, das Fest vorzubereiten. Gestrichen wer-



Ein Hauch von „Fernsehgarten“: Viele Plätze waren besetzt, als die Gastvereine am Sonntag (hier das TPK Mützenich) zum Frühschoppen und zum Bühnenspiel anlässlich des Verbandsfestes aufspielten.

FOTO: HEINER SCHEPP

den musste dabei allerdings der große Festzug anlässlich des Verbandsfestes. „Da bei einem Festzug auch für die Zuschauer die 3G-Regel gelten hätte, hätten wir im Prinzip jeden kontrollieren müssen, der nach Kesternich hereinfährt. Das war natürlich nicht zu machen“, erläutert Anette Johnen.

Kein Festzug machbar

Hauptsächlich wurden über Social Media und Hauswurfsendungen im Dorf dann kurzfristig die Werbeträger angeworfen und die Spielmanszüge zum Verbandsfest eingeladen. „Dass es letztlich nur fünf Gastvereine wurden, lag sicher an der Kürze der Zeit zwischen Genehmigung und Festtermin“, zeigt Anette Johnen Verständnis für die Vereine, denen eine Teilnahme nicht möglich war. Schließlich haben gerade die musiktreibenden Vereine in den letzten anderthalb Jahre sehr unter den coronabedingten Einschränkungen ihres Probenbetriebs gelitten.

Umso mehr freute man sich beim TPK Kesternich über die Gastvereine, die zunächst beim großen Spieleabend mitfeierten und dann am Sonntag zum Verbandsfest das Bühnenspiel bereicherten. Die Trommler und Pfeifer aus Mützenich, Rollesberg, Kalterherberg, Strauch und Vossenack gaben sich auf der großen Bühne auf dem sonnenüberfluteten Platz am DGH ein munteres Stelldichein und zeigten, locker anmoderiert von Holger Quack, dass sie trotz der langen Pause nichts verloren haben. Zuvor hatten der Musikverein Diana Kesternich und die Hansa-Blasmusik aus Simmerath den Frühschoppen mit Blasmusik begleitet und das erfreulich zahlreiche wie dankbare Publikum unter den vielen bunten Sonnenschirmen zum Mitklatschen animiert. „Das hat schon was von ZDF-Fernsehgarten“, meinte einer der Musiker angesichts der heimeligen Stimmung.

Apropos Stimmung: Ein Garant für viel Stimmung ist die Band „Gnadenhof“, die am Samstagabend drei Stun-

den lang die Bühne am DGH rockte. Bis tief in die Nacht tanzten und feierten die Freunde der Rock-Co-Verband aus Steckenborn und störten sich auch nicht an den langsam herbsterlichen Abendtemperaturen. Wegen der Corona-Pandemie war es das erste Konzert von „Gnadenhof“ vor Zuschauern seit fast zwei Jahren. Die musikalische Spanne reichte dabei von ruhigen Rockballaden über Irish-Folk-Punk bis hin zu krachenden Metal-Songs. Vor Weihnachten letzten Jahres hatte die Band ebenfalls im DGH ein Konzert gegeben, dieses wurde coronabedingt allerdings nur live im Internet übertragen und ist noch online verfügbar.

Kontakte ermittelt

Erst im Nachgang des gelungenen Festes wurde am Montag eine geimpfte Aktive und Helferin des gastgebenden TPK, bei der in der Nacht zum Montag Symptome aufgetreten waren, positiv auf das Coronavirus getestet. Doch auch auf

diesen Fall war man in Kesternich vorbereitet und ging professionell damit um: „In Zusammenarbeit mit der Betroffenen, die im Innenbereich durchweg eine Maske getragen hat, und mit dem Gesundheitsamt wurden alle Kontaktpersonen ermittelt

und informiert“, berichtete Anette Johnen für den ausrichtenden Verein. Da diese allesamt geimpft waren, musste das Gesundheitsamt keine weitere Quarantäne anordnen. Bis Mittwoch wurde kein weiterer Fall bekannt.



Endlich wieder Livemusik mit Publikum: „Gnadenhof“ aus Steckenborn rockte am Samstagabend die Bühne am Kesternicher Dorfgemeinschaftshaus.

FOTO: RENÉ PELZER

NAMEN

Ehrung für langjährige Treue zum TPK

Im Rahmen des Frühschoppens am Festtag „Wir werden 100“ gab es auch drei Ehrungen für langjährige Treue zum Verein. Das Trommler- und Pfeiferkorps Kesternich ehrte die Fördermitglieder **Werner Quack** und **Klaus Schmitz** für 25 Jahre Unterstützung, und gemeinsam mit dem Volksmusikerverband dankte das TPK **Kilian Schmitz** für zehn Jahre aktive Tätigkeit.

Den „Rohwasserschatz“ sollte man bewahren

Über die Bedeutung der Dreilägerbachtalsperre für Stolberg wird viel diskutiert. Mögliche Konsequenzen.

VON BERTHOLD STRAUCH

ROETGEN/STOLBERG Bei der Aufarbeitung der riesigen Hochwasserfluten von Mitte Juli rückt immer wieder die Roetgener Dreilägerbachtalsperre in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. So auch während der Sondersitzung des Stolberger Stadtrats, die am Dienstagabend in der Mehrzweckhalle in Atsch stattgefunden hat. Bei dem rund dreistündigen Austausch mit verschiedenen Vorträgen stand unter anderem Walter Dautzenberg, Geschäftsführer der Wassergewinnungs- und -aufbereitungsgesellschaft Nordeifel (WAG), Rede und Antwort.

Die WAG ist ein Tochterunternehmen des Kohlscheider Wasserversorgers Enwor und der Stawag aus Aachen. Rund 600.000 Menschen, die in der Städteregion Aachen und darüber hinaus wohnen, werden – so die Eigenwerbung – mit „bestem Trinkwasser“ versorgt. Dafür würden acht moderne Aufbereitungsanlagen eingesetzt, sagte Walter Dautzenberg in Stolberg. Und er warb vehement dafür, dass dies auch bei extremen Niederschlagsmengen so bleibt.

Der Geschäftsführer machte am Dienstagabend seine Sorge deutlich, dass die Trinkwasserversorgung gefährdet werde, wenn die WAG der vielfach formulierten Forderung – insbesondere aus dem politischen Raum – nachgebe, die

Dreilägerbachtalsperre wieder früher ebenfalls für den Hochwasserschutz zur Verfügung zu stellen. Derzeit wird sie exklusiv für die Trinkwasserversorgung betrieben. Man müsse „den letzten Rohwasserschatz“ unbedingt bewahren, mahnte er in der späteren Debatte intensiv.

Grundablass nicht geöffnet

Bevor es in die Details ging, war Dautzenberg noch ein Punkt besonders wichtig: Entgegen vielfach verbreiteter Gerüchte sei in der Kata-

strophennacht keinesfalls sozusagen „der Stöpsel gezogen“ und damit der Grundablass geöffnet worden. „Wir haben die Talsperre nach Betriebsplan gefahren“, betonte der WAG-Chef. Das bedeutet: Die Talsperre sei erst dann übergelaufen, als der natürliche Zufluss das Hochwasser-Entlastungsbauwerk erreicht und überflutet habe. An dieser fest aus Beton gegossenen Anlage lasse sich „nichts manipulieren“, unterstrich er nachdrücklich.

Wie problematisch die Fluten für die Trinkwasseraufbereitung gewesen seien, machte Dautzenberg

auch daran deutlich, dass fünf von den genannten acht Reinigungsanlagen zeitweilig außer Gefecht gesetzt worden waren. Zudem berichtete der Geschäftsführer von einer massiven Verschlechterung der Trinkwassergüte infolge der hereinströmenden Regenmengen. Das erklärte er anhand mehrerer Gütezahlen, die sich etwa auf die Eintrittszahl, die „SAK-Werte“ (gelöste organische Kohlenstoffe) und die Belastung mit E.coli-Bakterien („Fäkal-Indikator“) bezogen.

Die entsprechenden Werte hätten sich um das Vier- bis Sechsfache „massiv verschlechtert“, sagte er. „Wir riskieren die Trinkwasserqualität“, bekräftigte Dautzenberg, „wenn die Dreilägerbachtalsperre künftig verstärkter dem Hochwasserschutz dienen soll.“ Allein am 14. und 15. Juli habe man 20 Prozent der Jahresniederschlagsmenge verkräften müssen. Der Zulauf habe bis zu 40.000 Liter pro Sekunde betragen, vorher maximal 9700 Liter pro Sekunde. In den beiden Tagen seien 1,5 Millionen Kubikmeter zugeflossen. Es sei ein „ganz extremes Hochwasser“ gewesen.

„Einfluss marginal, Risiko maximal“

Trotzdem sei der Zufluss aus dem Dreilägerbach „von nachrangiger Bedeutung“ für die Überflutung im Vichttal zwischen Zweifall, Vicht und der Stolberger Innenstadt gewesen. Vom Einzugsgebiet seiner Tal-

sperre entfielen 44 Prozent auf den Raum Roetgen, 26 Prozent auf den Bereich Mulartshütte und nur zwölf Prozent auf Stolberg. „Die Dreilägerbachtalsperre staut den Dreilägerbach – und nicht die Vicht“, stellte Dautzenberg mit Nachdruck fest. Sein Fazit am Ende der konstruktiven Debatte: „Der Einfluss ist marginal, das Risiko maximal!“

Bürger besser informieren

Laut Dautzenberg müssten dennoch Konsequenzen aus der Hochwasserkatastrophe auch für seinen Verantwortungsbereich gezogen werden. Zunächst gelte es, „die Kommunikationslinien zu schärfen“, also die Bevölkerung besser über eine brenzliger werdende Situation zu informieren. Außerdem müsste das eige-

ne Messsystem abgesichert werden. Denn einige Messfühler der Zulaufpegel seien gleichfalls unter Wasser gesetzt worden, sodass die Pegelwerte teilweise nur geschätzt werden konnten.

Darüber hinaus betonte der WAG-Geschäftsführer, dass im Einzugsgebiet der Dreilägerbachtalsperre auch zusätzliche Retentionsräume geprüft werden müssten, also konkret: Auf welchen Flächen und Anlagen kann das übermäßig fallende Regenwasser zwischengespeichert werden, bis sich die Wetterlage wieder beruhigt? Nicht zuletzt will Dautzenberg künftig dafür Sorge tragen, dass die eigene Anlagentechnik so abgesichert ist, dass jederzeit eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser gewährleistet sein könne.



Die Dreilägerbachtalsperre soll ihre reine Trinkwasserfunktion behalten, fordert Geschäftsführer Walter Dautzenberg. Hier ein Blick auf das Vorbecken der Talsperre.

FOTOS: BERTHOLD STRAUCH

DREILÄGERBACHTALSPERRE

Die Bedeutung für die Trinkwasserversorgung

Die Dreilägerbachtalsperre fasst ein Volumen von 3,6 Millionen Kubikmetern und verfügt über ein Einzugsgebiet von zwölf Quadratkilometern. Jährlich fließen vier bis sechs Millionen Kubikmeter Wasser in die Talsperre. Sie verfügt laut Betreiber Walter Dautzenberg über einen unschätzbaren Vorteil: Das Einzugsgebiet sei „nahezu unbesiedelt“. Damit könne die Dreilä-

gerbachtalsperre weitgehend von menschlichen Verschmutzungseinflüssen durch Siedlungsabwasser freigehalten werden. Allein wegen dieser hohen Qualität setzen die Verantwortlichen auf die reine Trinkwasser-Aufbereitungsanlage in Roetgen am Fuße der Talsperrenmauer könne „durch nichts ersetzt“ werden, ohne die Versorgung der Menschen zu gefährden: „Sie muss ständig laufen“, so Dautzenberg.